

Nils Jörn

Wismar

Die Chronik der 1980er Jahre
Teil 1 1980–1984

Meinen lieben Schwestern Antje und Kirsten,
mit denen ich durch die 80er geflogen bin ...



Schriftenreihe der „Freunde und Förderer
des Archivs der Hansestadt Wismar e. V.“ Band 20

Impressum

© 2023 Nils Jörn

„Freunde und Förderer des Archivs der Hansestadt Wismar e. V.“

Alle Rechte vorbehalten. 1. Auflage

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der Autoren reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagfoto

AHW, Fotosammlung F, 11-0112

Fotoredaktion

Doreen Piper

Satz und Gestaltung

callidus. Verlag wissenschaftlicher Publikationen, Wismar

www.callidusverlag.de

Printed in the EU

ISBN 978-3-949534-14-0

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung

Thomas Agerholm gemeinnützige Stiftung, Hansestadt Wismar,

Landkreis Nordwestmecklenburg



Vorwort.....	4
Reichtum der Welt	10
Ausgangslage 1980	12
Chronik 1980	14
Wie ein Fischlein unterm Eis.....	66
Ausgangslage 1981	68
Chronik 1981	70
Was mich trägt.....	106
Ausgangslage 1982	108
Chronik 1982	110
Abendstunden.....	154
Ausgangslage 1983	156
Chronik 1983	158
Schuld sind die Andern	216
Ausgangslage 1984	218
Chronik 1984	220
Zum Schluß.....	288
Glossar	290
Dank	296

**„Von jedem Tag
will ich was haben
Was ich
nicht vergesse
Ein Lachen, ein Sieg,
eine Träne
Ein Schlag
in die Fresse ...“**

... so dichtete der viel zu früh verstorbene Gerhard „Gundi“ Gundermann im Jahre 1988 in seinem Lied „Männer und Frauen“. Bei der Arbeit an der vorliegenden Chronik habe ich seine und andere Lieder der 1980er immer wieder gern gehört, diese Zeilen erscheinen mir als ein passendes Motto für Erinnerungen an jene Zeit. Nicht von ungefähr feiern verschiedene Band- und Film-Projekte, die mit Gundis Liedern durch das Land ziehen, seit mehreren Jahren so große Erfolge. Offenbar hat der vor 25 Jahren verstorbene baggerfahrende Poet uns immer noch etwas zu sagen. Was er wohl zur aktuellen Situation in Deutschland und Europa gesagt und gesungen hätte, frage ich mich oft ...

Leider können sich auch die meisten anderen Barden, deren Texte die Kapitel dieses Buches einleiten, nicht mehr einmischen. Entweder sind sie wie Holger Biege bereits verstorben, haben sich wie City aus Altersgründen zurückgezogen oder finden im Radio nicht mehr statt. Schade, denn auch ihre Texte zeigen, wieviel sie zu sagen hatten und warum sie vielen von uns noch heute etwas bedeuten.

Die DDR ist mittlerweile bald schon so viele Jahre untergegangen, wie sie bestanden hat, tot ist sie aber noch lange nicht. Eine scheinbar stetig wachsende Anzahl von Ausstellungen, Büchern, Podiumsdiskussionen oder Theaterstücken beschäftigt sich mit diesem sozialistischen Experiment auf deutschem Boden, debattiert, glorifiziert, verteufelt, mißverstehet oder überhöht es. Mit jedem einzelnen Beitrag verschwindet die scheinbare Eindeutigkeit des Bildes der DDR mehr und mehr, treten zum Schwarz und Weiß zunehmend Grauschattierungen aller Art. Wie ein Perpetuum-mobile-Puzzle, das immer wieder und in immer zahlreichere Teile zerfällt, die sich immer mühsamer wieder zusammensetzen lassen. Eine Relativierung liegt darin nicht. Das Leid, das einige im Arbeiter- und Bauernstaat erdulden mußten, war real, die Bespitzelung, Schikanen, der Bruch von Lebensläufen, der Stillstand kurz vor dem Ende ... Die Betroffenheit darüber steht nicht zur Debatte. Genauso wenig wie das Recht, sich der eigenen Erinnerungen zu versichern.

Mit meiner Frau habe ich das Buch „Ich habe einfach nur gelebt. Wismar in den 1980er Jahren. Zeitzeugen berichten“ vorgelegt. Teil dieses mittlerweile in zweiter Auflage erschienenen Buches sollte ursprünglich eine Chronik sein, entlang derer man die Erlebnisse und Erinnerungen der zitierten Zeitzeugen einordnen können sollte. Diese Chronik hat sich verselbständigt, sie ist stetig gewachsen, jetzt ist sie so umfangreich, daß sie in zwei Bänden erscheinen muß. „Schuld“ daran ist der Spaß, den es gemacht hat, immer tiefer zu bohren, das Leben in einer Stadt zu entdecken, in der ich seit 2004 lebe und arbeite.

Immer wieder überrascht war ich vom einstigen kulturellen und sportlichen Reichtum in dieser Stadt. Die schiere Masse an Sport- und Kulturveranstaltungen aus zahlreichen Branchen hat mich im wahrsten Sinne des Wortes überwältigt. In den 1980er Jahren wurden direkt neben den neubauten Schulen Turnhallen

errichtet, die heute teilweise bereits abgerissen sind, gerade abgerissen werden oder tatsächlich saniert werden wie die Große Sporthalle, mit der viele Wismarer schöne Erinnerungen von der Jugendweihe über Sportwettkämpfe bis hin zu Konzerten verbinden. Dort und im gegenüberliegenden Kurt-Bürger-Stadion fanden Sportwettkämpfe in einer Vielfalt und Qualität statt, wie wir sie uns heute nur noch schwer vorstellen können. Von der Schulspartakiade über Stadtvergleiche in diversen Sportarten, DDR-offenen Turnieren bis zu offiziellen Länderspielen oder Länderkämpfen im Boxen, Fußball, Handball, Turnen und in vielen anderen Sportarten gab es für die sportbegeisterten Wismarer unzählige Erlebnisse und Angebote. Es ging nicht nur ums Zuschauen, sondern immer wieder ums Mitmachen, ob nun der Stadtmeister im Federball oder Kegeln gesucht wurde, ein Stundenlauf mit Musik in eines der Stadien lockte, die Hausgemeinschaft sich zum spontanen Fußballspiel auf dem Wäscheplatz zwischen den Blöcken oder zur Radtour traf oder andere Angebote für Abwechslung sorgten.

Meine Begeisterung für Kino und Theater, der ich heutzutage in Wismar nur sehr begrenzt nachgehen kann, erhielt reichlich Nahrung, als ich die Nachrichten über die vielen vertrauten Filme las, die in der Weltbühne, im Cafe-Kino und auf der Freilichtbühne im Köppernitztal gezeigt wurden. Zu Beginn der 1980er hatte ich sie selbst in den Saßnitzer Kinos erlebt, die wie in Wismar einen Dreiklang von Großem Saal, Clubkino und Freilichtbühne bespielten. Dankbar habe ich mich daran erinnert, wie vielfältig das Angebot war, aus wie vielen Ländern wir Filme sehen konnten. Neben Blockbustern, die weltweit eingekauft wurden und mit denen heute die Mainstreamkinos vorrangig versuchen, um ihr Überleben zu kämpfen, gab es selbstverständlich Angebote aus nahezu allen europäischen Nachbarstaaten, aber auch aus Argentinien, Australien, Brasilien, China, Japan oder Neuseeland. Dem DDR-Bürger, der normalerweise in seinem kleinen Land zu bleiben hatte, eröffnete sich hier die Welt.

Ganz nebenbei konnte er das oft hohe Niveau von DDR-Filmen mit denen des Auslandes vergleichen und erlebte im heimischen Kinosaal die Gewinner der großen Festivals des europäischen und Welt-Kinos mit. Die regelmäßig zentral aus Berlin kuratierten Wochen des sowjetischen Films blieben in der ersten Hälfte der 1980er noch weitgehend ohne Publikum, erst seit Gorbatschow rieb man sich verwundert die Augen, wie der „Große Bruder“ mit einem Mal Stalin, die Oktoberrevolution und andere bisher völlig unkritisch bejubelte Personen und Ereignisse zeigte und in Frage stellte, mit ihnen abrechnete. Für einen kurzen Moment, bis zur Wende, wurde die bisher immer wieder als führend propagierte und vor allem in Veranstaltungen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft vorgestellte sowjetische Kultur in diesem Bereich tatsächlich interessant. Faszinierende Angebote hielt in diesen Jahren auch das Wismarer Theater vor. Bereits seit den 1960ern war es ein Beispieltheater ohne eigenes Ensemble, verfügte aber über feste Verträge mit dem Volkstheater Rostock und den Landestheatern Schwerin und Parchim. Klassische Konzerte, Opern, Operetten, Musicals und

Dramen vom klassischen Altertum bis zur Moderne – alle Gattungen waren am Wismarer Theater vertreten. Kooperationen mit der Fritz-Reuter-Bühne Schwerin sorgten dafür, daß zusammen mit den Maaten um Familie Kuß auch ein breites niederdeutsches Angebot existierte. Interessant und neu für mich war die Tatsache, daß mehrere große internationale Sinfonieorchester Wismar besuchten und hier nicht nur Konzerte spielten, sondern Kindern und Jugendlichen aller Altersstufen – dem Publikum von morgen also – ihre Instrumente nahebrachten und sie in die Werke großer Komponisten einführten, bevor sie abends vor den älteren Geschwistern, Eltern und Großeltern auftraten. Neben diesen Klangkörpern beispielsweise aus Bratislava, Canberra, Prag oder Tokio wurden die Wismarer von Künstlern internationalen Ranges erfreut. Klangvolle Namen der Zeit aus der Welt des Schauspiels und des Gesangs zu Besuch in Wismar waren unter anderem Brigitte Eisenfeld, Wolfgang Heinz, Inge Keller, Dieter Mann, Harald Neukirch, Peter Schreier und Jutta Wachowiak.

Auch wenn es kein eigenes Ensemble mit „richtigen“ Schauspielern mehr hatte, so existierte am Wismarer Theater doch ein sehr aktives Puppentheater, das mit vielen Ideen und Engagement für Jung und Alt spielte. Die Puppenspieler suchten den Austausch mit anderen Puppentheatern und -spielern und organisierten mehrfach über die DDR hinaus Treffen und Wettbewerbe der Bühnen, die von den Wismarern und ihren Gästen an zahlreichen Spielstätten gern verfolgt wurden. Dies galt ebenso für Folkloretänzerinnen und -tänzer aus aller Welt, die sich hier regelmäßig versammelten, um zusammen mit den Danzlüd ut Wissemmer ihrem Hobby nachzugehen und ein ständig wachsendes Publikum bei den CIOFF-Festivals für ihre Kunst zu begeistern.

Das Spektrum ließe sich fast beliebig erweitern, denn es gab mehrere Blasorchester und Spielmannszüge in und um Wismar, zahlreiche Chöre traten bei den unterschiedlichsten Anlässen auf, in den Betrieben und Schulen gab es ungezählte Arbeitsgemeinschaften von Aquarienkunde über Briefmarkensammeln, Modellbau, Taubenzucht bis zur Zoologie. In Wismar boten sich wie in den meisten Städten dieser Größenordnung hervorragende räumliche und organisatorische Voraussetzungen für ein buntes, staatlich und kommunal gefördertes und subventioniertes Kulturleben. Die Jüngsten starteten im Haus der Pioniere, wechselten dann mit ihrer AG in die Jugendklubs und setzten sie im besten Falle in den Betrieben fort, von denen die Werft mit einem eigenen Kulturhaus, heute wieder „Fründts Hotel“, das umfangreichste Angebot hatte.

Die Nähe zur innerdeutschen Grenze und die zunehmende Öffnung des Kulturbetriebes seit der Unterzeichnung der Schlußakte von Helsinki im Jahre 1975 ermöglichten es, daß neben Künstlern aus dem anderen deutschen Staat und Westberlin auch Musiker aus Frankreich, Schweden, Dänemark oder Großbritannien hier ihre Auftritte hatten. Gern erinnern wir allein aus dem Jahr 1980 hier noch einmal an Roy Black, Costa Cordalis, Jürgen Drews, die Mabels aus

Dänemark oder Die Rockers aus Schweden. An den heißen Abend mit dem brasilianischen Tanzensemble Brasil Tropical denken noch heute viele Wismarer gern zurück – soviel Farbe, Rhythmus und Lebensfreude waren selbst in der Sporthalle selten.

Natürlich spielten alle bekannten Ostbands mindestens einmal im Jahr in der Turnhalle oder auf einer der beiden Freilichtbühnen, Jazz und Blues fanden im Mensakeller oder im Jugendkulturhaus ihre Heimstatt. Zahlreiche weitere Jugendklubs hielten Angebote für die junge Generation vor, an Freitagen und Sonnabenden wurden die städtischen Angebote um den legendären „Dorfbums“ erweitert, wo in allen Gaststätten des Wismarer Umlandes zu Tanzveranstaltungen für jedes Alter eingeladen wurde. Dort und in den Wismarer Gaststätten fanden auch häufig Preisskat, Brettspiele, Eisbeinessen oder andere niederschwellige Veranstaltungen statt, bei denen man sich traf, neue Bekanntschaften schloß und Freundschaften pflegte. In den sogenannten Feierabendheimen gab es nahezu täglich Veranstaltungen vielerlei Art für die Rentner der Stadt.

Dies alles zeigt, daß Wismar seinerzeit eines der durch den kleinen Grenzverkehr zwischen Ost und West gut erreichbaren und geförderten „Schaufenster“ der DDR war, es zeigt daneben, daß die Stadtspitze sport- und kulturaffin war und die Vielfalt in diesen Bereichen nicht nur ertrug, sondern in der gesamten Breite förderte.

Die vorliegende Chronik weist natürlich auch Lücken auf. Davon sind einige sammlungsbedingt, andere habe ich bewußt entstehen lassen. Nur ungenügend hat sich das kirchliche Leben in der Sammlung des Stadtarchivs der Hansestadt Wismar und damit auch in dieser Chronik niedergeschlagen. Gemeindebriefe und ähnliche Informationen wurden seinerzeit leider nicht gesammelt, auch heute erreichen sie das Archiv nur unregelmäßig. So blieb nur der eine oder andere Hinweis auf ein Konzert in einer der Kirchen, der hier Aufnahme gefunden hat. Vielleicht gibt es die Chance, das noch zu ergänzen, helfen Sie gern mit. Das Archiv, vor allem aber die Nachwelt, freuen sich, wenn die Sammlung an dieser Stelle ergänzt wird. Der Umbau des Archivs von einer ausschließlich die Tätigkeit des Rates dokumentierenden Institution zu einem modernen Informationszentrum und Bürgerarchiv, in dem sich die Bürgergesellschaft in ihrer ganzen Breite mit Vereinen und Initiativen widerspiegelt, ist noch lange nicht abgeschlossen.

Bewußte Lücken in dieser Chronik betreffen die alljährlichen Auftriebe der Partei, ihrer Blockschwester und der Massenorganisationen. Natürlich gab es unzählige Treffen im Bürgerschaftssaal oder in der Großen Sporthalle, auf denen den Menschen in Kreis und Stadt die in Berlin verkündete Linie nahegebracht werden sollte und die zumeist in Broschüren mündeten, die Interessierte gern in unserer Sammlung einsehen können, um sich vom Sprachduktus und der ständigen Lyrik übererfüllter Pläne abschrecken zu lassen. Auch das war die

DDR in den 1980er Jahren, es war allerdings die DDR, auf die niemand wirklich Lust hatte und an die man sich am liebsten auch nicht erinnern möchte. Bei der Durchsicht der Ostsee-Zeitung dieser Jahre sah ich noch einmal die endlosen Bleiwüsten, wenn es wieder einmal einen richtungsweisenden Parteitag, eine vor- oder nachbereitende Parteikonferenz gegeben hatte. Die mehrspaltig gesetzten Ergebnisse waren bestenfalls mit Bildern des Staatsratsvorsitzenden oder seiner ihn umgebenden, uns so weise führenden Genossen „aufgelockert“. Als wir uns Ende 1989 aufmachten, darüber zu diskutieren, wie wir weiter in unserem Staat leben wollten, war eine der ersten Ideen, genau das für immer zu ändern und der Presse ihre Rolle der aufgeklärten, kritischen Berichterstattung zurückzugeben.

Zur Gliederung der Chronik nur kurz, da sie eigentlich selbsterklärend ist: Ereignisse, die die ganze DDR betreffen, wie wichtige Staatsbesuche Erich Honeckers im Ausland oder aus dem Ausland bei uns, wichtige Verträge mit anderen Staaten, Sportereignisse wie Olympische Spiele oder Weltmeisterschaften eröffnen den Tag, jene, die für den Ostseebezirk Rostock wichtig waren, folgen, dann schließen sich Veranstaltungen des Tages für Wismar und Umgebung an. Die ersten beiden Kategorien sind sehr knapp gehalten, dies soll tatsächlich eine Chronik für Wismar und Umgebung sein. Bei den Abendveranstaltungen eröffnen die Wismarer, jene auf den umliegenden Dörfern folgen, aber nur soweit man mit dem Rad (die wenigsten hatten ein Auto) abends noch ohne Probleme hin- und wieder zurückkam. Denn bei aller Kultur oder im zweiten Teil dieser Chronik trotz Mauerfalls: morgens um 06:00 war in den Betrieben Schichtbeginn, um 07:00 ging das Licht in den meisten Büros an – und Pünktlichkeit war Ehrensache!

Doch nun erst einmal viel Spaß beim Erinnern und (Wieder)Entdecken! Daß es trotz allem bunt war, das Leben in den 1980ern in unserer Stadt und seinem Umland, daran erinnert man sich gern. Wie bunt es im Einzelnen war, können Sie hier noch einmal erleben. Sie ahnen es bestimmt schon, wenn Sie die Farben des Covers sehen und sich an das Farbspektrum der Trabis und Wartburgs erinnern, von dem die Gestaltung inspiriert wurde.

Und wenn Sie Ideen haben, was in eine 2. Auflage aufgenommen werden sollte, melden Sie sich gern mit Kritik, Anregungen und Ergänzungen. Ich bin gespannt und bleibe neugierig. Sie auch?!

Nils Jörn

Wismar, im Herbst 2023